

Zusammenfassung SUM-Forum StadtLandWirtschaft

Zukunftshof Rothneusiedl, Wien

23. Mai 2023, 17:00 – 19:00

Begrüßung, Moderation **Andreas Hacker**

➤ **Silvia Hofer (Wohnfonds Wien), Andreas Gugumuck (Zukunftshof)**

Auf einer Fläche von insgesamt 124 Hektar soll in Rothneusiedl im kommenden Jahrzehnt ein neuer Stadtteil entstehen, ein Pionier-Stadtteil für Klimaschutz und Klimaanpassung mit vielen Grün- und Freiräumen sowie leistbarem Wohnen. Neben Wohnen und Arbeiten sind auch soziale, kulturelle und sportliche Nutzungen vorgesehen. Die Ausschreibung eines internationalen städtebaulichen und freiraumplanerischen Wettbewerbs für Planer*innen-Teams wurde Ende März 2023 veröffentlicht. Der Wohnfonds Wien ist auch Eigentümer des Areals Zukunftshof. Auf dem Areal soll ein Zentrum für Rothneusiedl mit dem Fokus auf Stadtlandwirtschaft entstehen.

Die Vision des Projekts Zukunftshof Rothneusiedl entstand 2018. Ausgehend von Podiumsdiskussionen mit Verantwortlichen der Stadt, betreffend die Zukunft des ehemaligen Haschahofs, wurde ein Verein gegründet mit dem Ziel, ein visionäres Stadtlandwirtschafts-Konzept zu entwickeln. Rund um die Projektidee haben sich Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen zusammengefunden und gemeinsam das Projekt „Zukunftshof“ gegründet, welches im Juni 2019 den zweistufigen Ideenwettbewerb für die Nachnutzung des Areals in der Größe von etwa 10.000 m² gewonnen hat.

Der Haschahof war schon davor Ort der Innovation. Er war einer der ersten Bio-Landwirtschaften in Wien und 1987 wurden die ersten Selbsternteparzellen in Wien angeboten. In einem größeren regionalen Kontext könnte der Zukunftshof ein Kompetenzzentrum für moderne Formen der Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion sein.

➤ **StadtLandWirtschaft aus der Sicht von Politik, Planung und Landwirtschaft:**

Landtagsabgeordneter Bgm. **Otto Auer (Land NÖ, Gde. Höflein)** und Bezirksvorsteher **Thomas Steinhart (Wien Simmering)** betonen auf Grund ihrer betrieblichen Erfahrungen aus der Landwirtschaft die Notwendigkeit, mit entsprechender Bewusstseinsbildung die Bedeutung und somit die Wertschätzung für regionale Nahrungsmittelproduktion in der Gesellschaft zu fördern. Ziel- und Nutzungskonflikte sind vielfältig, als Beispiele werden Naherholung, Produktionsnotwendigkeiten, Stadt- und Raumplanung genannt. Beide betonen auch den hohen wirtschaftlichen Stellenwert regionaler Produkte und den Beitrag zur Versorgung der Region. Dieser Aspekt muss bei planerischen Entscheidungen berücksichtigt werden. Landwirtschaft, die Produktion von Lebensmitteln, sollte in der

Planung den gleichen Stellenwert wie Wohnbau oder die Schaffung neuer Betriebsgebiete haben.

Clemens Horak (Leiter MA 18, Wien) und Norbert Ströbinger (Abteilungsleiterstv. RU7, NÖ) gehen auf die planerischen Herausforderungen ein. Der Stadt Wien ist der hohe Stellenwert der Landwirtschaft bewusst, Zielkonflikte gibt es vor allem am Stadtrand. Die Stadterweiterung auf Grund des starken Bevölkerungswachstums ist daher in der Stadtplanung Wien immer mit dem Anspruch größtmöglicher Flächeneffizienz verbunden. Regional betrachtet kann so unter dem Strich wertvoller landwirtschaftlicher Boden geschützt werden. Das Neben- und Miteinander von Landwirtschaft und Wohnbevölkerung (inkl. deren Erholungsbedürfnisse) ist ein forderndes Thema und sollte regional in Zusammenarbeit mit Niederösterreich und den Umlandgemeinden gelöst werden. Wien definiert mit dem Agrarstrukturellen Entwicklungsplan AgSTEP landwirtschaftliche Vorrangflächen, auch um den Landwirten Planungssicherheit zu geben.

Ströbinger verweist auf die mittlerweile abgeschlossenen Leitplanungen in allen NÖ Bezirken, die nun mit Regionalen Raumordnungsprogrammen des Landes verbindlich gemacht werden. Mit Siedlungsgrenzen, agrarischen Schwerpunkträumen, regionalen Grünzonen und erhaltenswerten Landschaftsteilen werden entsprechende Vorgaben gemacht, weitere Regelungen betreffen Schotterabbaugebiete und überregionale Betriebsgebiete. Ströbinger spricht sich dafür aus, dem Klimawandel durch Innovation im Pflanzenbau Rechnung zu tragen.

17:25 Impulsvorträge

Wolfgang Palme (HBLFA Schönbrunn / Cityfarm Augarten)

Ausgehend von 4 Grundprinzipien, *lokal, konsumentennah / saisonal / ökologisch / pflanzenorientiert* spricht sich Palme dafür aus, Produktion anders zu denken. Es geht um die Ausgewogenheit der genannten Faktoren, die sich in Balance befinden müssen, um stabil zu sein. Am Beispiel von Paradeisern erläutert er, welche unterschiedliche Entstehungsgeschichte ein Produkt haben kann und dass das scheinbar gleiche Gemüse einen um ein vielfaches höheren ökolog. Fußabdruck (Energie, Transport ...) haben kann. Diese Bilanzen sind bei neuen technischen Methoden wie den derzeit aufkommenden **Controlled-environment agriculture (CEA)**-Methoden problematisch. Es geht darum, überzeugende Anbaumethoden zu finden, diese sollten für Menschen auch erlebbar sein. Als Beispiel nennt er Marktgärtnerei, ein ressourcenschonender Gemüseanbau in gartenähnlichen Strukturen. Der Anbau von Wintergemüse ist eine gute Möglichkeit, den angeführten Kriterien Rechnung zu tragen. Es gilt eine Verbindung Boden – Pflanze – Mensch herzustellen. Aktuelle Projekte in Österreich sind etwa die <https://www.xn--marktgrtnerei-gfb.info/> und auch auf der Cityfarm Augarten wird ganzjährig ein vielfältiges Spektrum an gartenpädagogischen Programmen und Veranstaltungen angeboten. Diese reichen von praktischen Gartenworkshops über Führungen bis zur Verkostung von Gemüseraritäten <https://www.cityfarm.wien/>.

Hannes Leo (cbased / discuto) geht auf die Studie Food-Standort Wien - Innovationen in der Wertschöpfungskette für Lebensmittel in der Metropolregion im Auftrag der MA 23 ein. Bei dieser Studie wurde einerseits das wirtschaftliche Potenzial (sowohl Kernstadt Wien als auch Metropolregion Wien) erhoben (Expertise von Peter Mayerhofer / WIFO), aber auch Vorschläge für eine entsprechende Innovationspolitik ausgearbeitet. Dabei wurden gesellschaftliche Aspekte für Transformation ebenso berücksichtigt wie aktuelle Herausforderungen wie Klimaschutz, Bodenverbrauch und Biodiversität.

Leo betont die starken Wechselwirkungen zwischen Ernährung, Gesundheit, Klima, Biodiversität und Nachhaltigkeit. Die Studie weist darauf hin, dass der Bereich der Lebensmittelproduktion derzeit weltweit für rund ein Drittel der vom Menschen verursachten Treibhausgas-Emissionen verantwortlich ist. Für mehr als die Hälfte der Emissionen ist die Tierhaltung verantwortlich, die global rund 80% der agrarischen Flächen nutzt. Die Reduktion von tierischen Produkten im Ernährungssystem ist der wichtigste Ansatzpunkt für die Reduktion der negativen Klima- und Umweltwirkungen des Ernährungssektors.

Aus den Studienergebnissen wurden Handlungslinien abgeleitet, wie beispielsweise eine verstärkte Kommunikation und Bewusstseinsbildung hinsichtlich klimafreundlicher Ernährung, die Vermeidung von Lebensmittelverschwendung und die Nutzung der wirtschaftlichen Chancen, die mit einer wahrscheinlichen, und auch lokal spürbaren, Disruption des Ernährungssektors zusammenhängen. Dazu gehört der Aufbau eines Wiener Startup-Ökosystems für die Produktion von Ersatzprodukten für tierische Nahrungsmittel und eine noch stärkere Umwelt- und Klimaorientierung im Beschaffungswesen für die Gemeinschaftsverpflegung der Stadt Wien, die etwa 100.000 Mahlzeiten/Tag zubereitet.

Ein wesentlicher Aspekt einer Ernährungswende ist, dass die durch einen Rückgang der Tierhaltung freiwerdenden Flächen renaturiert werden und damit als Karbonsenken dienen können. Damit rücken die ambitionierten Klimaziele wieder in greifbare Nähe.

Zu berücksichtigen sind auch Zielsetzungen auf internationaler bzw. EU Ebene.

<https://www.wien.gv.at/wirtschaft/standort/food-studie.html>

Ergebnisse der Diskussion in Kleingruppen: Gemeinsame Perspektiven – und was braucht es für die Umsetzung?

Aus den 6 Arbeitsgruppen werden jeweils 3 wichtige Empfehlungen einberichtet:

- *Bodenschutz: Abgetragene Böden revitalisieren, wieder einer hochwertigen Verwendung zuführen*
- *Diverse Nutzungsinteressen als Chance sehen – entsprechende Konzepte entwickeln, die verbinden statt trennen*
- *Landwirtschaft durch Sichtbarmachung und Direktvermarktung zukünftigen BewohnerInnen erlebbar machen*

- Orte der Ernährungsbildung schaffen und dadurch Wertschätzung für Nahrungsmittel(-produktion) erhöhen
- Infrastrukturausbau konzentrieren
- Verdichten und schützen
- Soziale Aspekte berücksichtigen, Inklusion und Landwirtschaft
- Bekenntnis der Stadt Wien zu dem Thema (s. Empfehlungen des Ernährungsrats), Entwicklung eines Labels, in dem Ernährung umfassend betrachtet wird (ohne Ernährungswende kein Klimaschutz)
- Urban System Hub (Start Up): Ernährungsthema in allen Aspekten (Klima, Schule, Nachhaltigkeit). Erlebbar Landwirtschaft, angewandte Forschung in der Landwirtschaft
- Produktionsflächen frühzeitig sichern
- Wohnen mit Landwirtschaft = Lebensqualität
- Bildung für Jung und Alt über „farm to fork“, Freude am Lebendigen vermitteln
- Verschneidung Landwirtschaft mit Städtebau (kleine Flächen): Wirtschaftlich tragfähige Businessmodelle entwickeln, sodass Menschen davon leben können.
- Kleinstrukturierte Gemüsefarmen: Gärtner*innen ausbilden, Knowhow-Austausch, neue Geschäftsmodelle
- Neue Zweige der Ausbildung bei Landwirtschaftlichen Schulen für innovative Zugänge
- Priorisierung landwirtschaftlicher Böden: Gesamtheitliche Betrachtung, stimmiges Argumentarium, funktionierende Mischnutzungen (finanzielle Konzepte)
- Reduktion Nutztierhaltung (tierische Nahrung), entsprechende Gestaltung der Förderungen, um zu lenken
- Partizipation an / in Landwirtschaft braucht die „richtigen“ Bewohner*innen und effektive Animation dazu (zB. Stadtteilmanagement)
- Sicherheit für den Zukunftshof, zB. durch Förderung aus EU-Programmen (Ländliche Entwicklung) und Kooperation / Netzwerke mit Umland (zB. LEADER Region Römerland Carnuntum)
- Positionierung Rothneusiedl, Verknüpfung soziale Infrastruktur, Landwirtschaft 2.0, Ökokauf und Stadtteilmanagement, Wirtschaftsagentur, regionale und Grätzlininitiativen

In der abschließenden Diskussion geht **Peter Mayerhofer (WIFO)** auf einige wirtschaftliche Fakten und den regionalen Handlungsbedarf ein: Die Erhebungen zeigen, dass der Food-Sektor stetig wächst und in Wien über 7 Prozent, in der Metropolregion sogar fast ein Zehntel des Regionalprodukts erwirtschaftet. Noch mehr Bedeutung hat er für den Arbeitsmarkt: In Wien sind fast 10 Prozent, in der Metropolregion mehr als 15 Prozent der Erwerbstätigen dort beschäftigt. Der Schwerpunkt liegt in Wien dabei freilich im nachgelagerten Bereich, wie etwa in Handel, Transport oder Gastronomie, nicht in der Stadtlandwirtschaft, die in Nischen dennoch Stärken entwickelt.

Es gibt insgesamt noch zu wenig Wissen über die konkreten Verflechtungen der Landwirtschaft in der Wertschöpfungskette in der größeren Metropolregion, aber auch

zu Flächenbedarfen und -verfügbarkeiten. Auch die Einschätzung des Transformationsbedarfs auf dem Weg zu einer klimaneutralen Wirtschaft ist schwierig. Wichtig ist, die Menschen in der Diskussion dazu mitzunehmen, dazu braucht es auch entsprechende Kooperationen und Koalitionen von Landwirtschaft – Verarbeitung – Vertrieb. Es geht jedenfalls darum, die Prozesse energieeffizienter zu machen, aber auch neue Produkte mit geringerem CO²-Fußabdruck zu entwickeln und am Markt durchzusetzen.

Michael Eder (Universität für Bodenkultur) ergänzt, dass man bei Forderung nach radikalen Veränderungen vorsichtig sein sollte. Es muss berücksichtigt werden, was wie ersetzt werden kann – und welche Folgen das auf das Gesamtsystem aber auch etwa die klassische Kulturlandschaft haben kann (zB. Grünlandwirtschaft).

Abschluss und Ausblick: Thomas Madreiter (Planungsdirektor Wien) spricht die bereits bestehende Kooperation mit dem Land NÖ und den Umlandgemeinden bei der Stadtentwicklung Rothneusiedl an. In Wien hat der Erhalt des Grünanteils sehr hohe Priorität, dazu gibt es einen breiten Konsens. Es ist jedenfalls notwendig, eine Entfremdung von der Landwirtschaft zu stoppen. In der Region produzierte Nahrungsmittel müssen jedenfalls auch nachgefragt werden. Veränderung findet statt und es stellt sich die Frage, ob wir die Geschwindigkeiten richtig einschätzen.

Landtagsabgeordneter **Martin Schuster (NÖ)** betont ebenfalls die Notwendigkeit, regional zu denken und zu handeln. Das ist auch eine Herausforderung für die Politik angesichts der vorgegebenen Grenzen von Gebietskörperschaften. Prozesse sollen optimistisch gestaltet werden und die Nachbarschaft mitnehmen. Umgekehrt zeigt auch die jüngere Vergangenheit, wie rasch Ängste vor Veränderung geschürt werden können. Er bedankt sich für die gelungene Veranstaltung und die Vernetzung mit den Vertreter*innen aus unterschiedlichen Bereichen.

Für die Zusammenfassung

Andreas Hacker
30.5.2023